BUDAPEST 1945
Kampf um das ungarische Stalingrad

MIG 23 MF
Die Superwaffe der NVA

LUIGI CADORNA
Der unfähigste General des Großen Krieges

Clausewitz

Das Magazin für Militärgeschichte

Clausewitz

3/2021
Mai | Juni
€ 5,95
A: € 6,80
CH: sFr 11,00
Be, Lux: € 7,10
NL: € 7,40
SK, I: € 8,30

GEHEIMPROJEKT
Der Panzerjäger „Reich"

ARRAS 1940

DIE SCHLACHT, DIE DEN WESTFELDZUG ENTSCHIED

FREMDENLEGION
Thomas Gast über die harte Zeit in der Grundausbildung

SACHSENS BESTER
Wie Moritz von Sachsen ganz Europa aufmischte

WINTERKRIEG 1939/40
Wie das kleine Finnland die Sowjetunion vorführte

Schiffe und Meer ...

Jetzt neu am Kiosk!

Oder Abo mit Prämie bestellen unter
www.schiff-classic.de/abo

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Erwin Rommels militärische Karriere als Feldherr des Zweiten Weltkriegs endete im Mai 1940 beinahe abrupt, ehe sie richtig Fahrt aufgenommen hatte. Bei Arras in Nordfrankreich hätte der spätere „Wüstenfuchs“ mit den motorisierten Kräften seiner 7. Panzerdivision ein Waterloo erleben können, als britische Panzer überraschend zum Gegenstoß ansetzten. Nicht einmal 40 Kilometer östlich von Arras, im Raum Cambrai, ließ Ende 1917 die erste große Panzeroffensive der Geschichte den Boden unter dem Gedröhne schwerer Kettenfahrzeuge erzittern. Damals sahen sich die Verbände des deutschen Heeres einer alliierten Tank-Übermacht gegenüber, ohne auf eigene Panzer zurückgreifen zu können, denn die Sturmpanzerwagen A7V kamen erst im Frühjahr 1918 zum Einsatz.

Ein ganz anderes Bild ergab sich im Mai 1940: In der Panzerschlacht von Arras waren die deutschen Panzer sogar in der Überzahl – und dennoch sorgten die britischen und französischen Tanks für eine äußerst unangenehme Überraschung aufseiten der Wehrmacht und brachten damit kurzzeitig den gesamten Westfeldzug in Gefahr.

Wie kam es zu dieser kritischen Situation? Wie reagierten Rommel und die deutsche Militärführung auf diese Bedrohung?

In unserer aktuellen Titelgeschichte „Stoß in die Flanke“ auf den Seiten 12 bis 33 erfahren Sie alles Wissenswerte über die sich überschlagenden Ereignisse in der Schlacht von Arras im Mai 1940!

Zudem möchte ich Sie auf ein besonderes Extra aufmerksam machen: Diesem Heft liegt ein *Clausewitz*-Poster zu den wichtigsten alliierten und deutschen Kampfwagen des Jahres 1940 bei!

Eine kurzweilige Lektüre wünscht Ihnen

Dr. Tammo Luther
Verantwortlicher Redakteur

KRIEGER, SÖLDNER & SOLDATEN

Griechenlands größter Krieger

Die „Dunklen Jahrhunderte“: Achill fällt vor den Mauern Trojas. In der Antike wird er als Heros und Gott verehrt – und auch heute noch steht er sinnbildlich für den kampfeslustigen und todesmutigen Helden schlechthin

Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiaden Achill…“ – so beginnt die *Ilias*, das Epos, das am Beginn der abendländischen Literatur steht. Schon in dieser ersten Zeile klingt das Hauptthema des homerischen Heldengedichtes an: der Groll des aristokratischen Kriegers Achill, der während der zehn Jahre dauernden Belagerung vor Troja kämpft und stirbt. Dabei handelt es sich zwar zweifelsohne um einen der mächtigsten Helden des antiken Griechenlands – nur: Achill ist eine Sagengestalt. Damit gehört er in dieselbe Kategorie wie König Artus, Beowulf oder Siegfried aus dem *Nibelungenlied*: Die Figur oder die mit ihr verbundene Geschichte ist mythisch überformt, hat aber einen historischen Kern. Im Falle unseres Achäers kommt noch hinzu, dass Homer (dessen Existenz umstritten ist) im 8. oder 7. vorchristlichen Jahrhundert schreibt, seine Geschichte aber mehrere Hundert Jahre zuvor spielt, nämlich im 13. oder 12. Jahrhundert – wenn man den Trojanischen Krieg in diese Zeit einordnet, was in der Forschung keineswegs völlig ohne Widerspruch ist („Troja-Debatte“). Achill ist somit eine Mischung aus bronzezeitlichem Aristokraten und einem Superhelden-Krieger der „Dunklen Jahrhunderte“, an der Schwelle zur Eisenzeit.

FAKTEN

Name: Achill (auch „Achilleus“, „Achilles“ oder „Peleiade“ nach seinem Vater Peleus)
Zeit: 13. oder 12. Jhd. v. Chr. (Trojanischer Krieg) bzw. 8./7. Jhd. v. Chr. (vermutete Niederschrift der *Ilias*)
Bewaffnung: Speer (Hauptwaffe), Schwert
Rüstung: Hoplon (sieben Kilogramm schwerer Rundschild aus Holz, mit Bronze überzogen), Rüstung, Arm- und Beinschienen aus Bronze, Illyrischer Helm mit Schmuck aus Rosshaar
Kampfweise: Die Helden fahren mit dem Streitwagen auf das Schlachtfeld, sitzen ab und kämpfen dann Mann gegen Mann
Achill im Film: *Troja* (2004, Regie: Wolfgang Petersen; Achill wird von Brad Pitt dargestellt)

Sagenhaftes Schicksal: Ein Pfeil trifft Achill an der Ferse. Die Zeichnung zeigt, wie die Krieger der späten Bronzezeit ausgesehen haben könnten …
Abb.: Johnny Shumate

INHALT

TITELTHEMA

Stoß in die Flanke

Dramatische Panzerschlacht von Arras 1940. Alliierte Tanks greifen Rommels vorwärts stoßende Panzer in Nordfrankreich an und gefährden den „Sichelschnitt“-Plan 12

„Eine Fontäne aus Eisen”

Extreme Strapazen. Außergewöhnliche körperliche und seelische Belastungen plagen die an den heftigen Kämpfen beteiligten Truppen 26

Panzerschock im Westen

Tödliche Panzerduelle bei Arras. Die deutschen Verbände erleben eine böse Überraschung und stoßen auf waffentechnisch überlegene Kampfwagen des Gegners 30

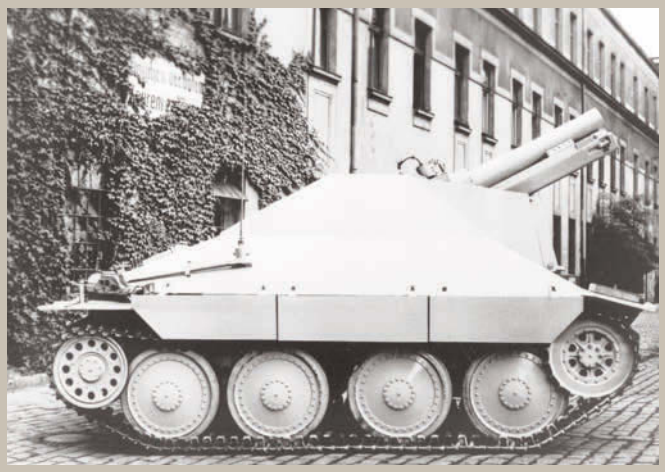
12
Arras 1940
Vorentscheidung im Westen

56
Budapest 1944/45
Schwere Kämpfe um die Donaumetropole

64
MiG-23 der NVA
Schwenkflügler in Diensten der DDR-Luftstreitkräfte

80
Moritz v. Sachsen
Der „Clausewitz" des 18. Jahrhunderts

34
Kampf um Karelien
Stalins Griff nach Skandinavien



74
Geheime Panzerprojekte
Weiterentwicklung von Panzerkampfwagen 38 (t) & Hetzer

KRIEGE, KRISEN & KONFLIKTE
Weißer Tod und rote Flut
Der sowjetisch-finnische Winterkrieg 1939/40. Das kleine Finnland ist keine leichte Beute für die Rote Armee 34

AKTEN, DIENSTE & SPIONE
Ein Leben am Limit
Der CIA-Agent Everette Howard Hunt. Die steile Karriere und der tiefe Fall des amerikanischen Geheimagenten 42

MILITÄRTECHNIK IM DETAIL
Der große Knall
Die britischen Erdbeben- und Rollbomben von Sir Barnes Wallis. Die größten konventionellen Bomben des Krieges 48

MENSCHEN & GESCHICHTEN
Hart, härter, Legion
Thomas Gast über sein Leben in der Fremdenlegion. Für die Rekruten heißt es „Marschier oder stirb!" 52

SCHLACHTEN DER WELTGESCHICHTE
Inferno an der Donau
Belagerung von Budapest 1944/45. Verlustreiche Kämpfe um die ungarische Hauptstadt 56

MILITÄR UND TECHNIK
Geheimer Atombomben-Bote
Mehrzweckkampflugzeug MiG-23 in Diensten der NVA. Schwenkflügel-Technologie und möglicher Einsatz von Nuklearwaffen 64

KURIOSITÄTEN & MYSTERIEN
Götter, Helden und Luigi
Der italienische Generalstabschef Luigi Cadorna. Die militärischen Misserfolge des rücksichtslosen Feldherrn 70

MILITÄR UND TECHNIK
Unvollendete Hoffnungsträger
Geheimprojekte auf Basis des Panzerkampfwagens 38 (t) 74

MENSCHEN & GESCHICHTEN
Der Größte seiner Zeit
Marschall Moritz von Sachsen. Ein Deutscher macht eine beispiellose Karriere am Hofe des französischen Königs 80

RUBRIKEN
Magazin 6
Schlaglichter 10
Teaser *Militär & Geschichte* 63
Bücher / Ausstellungen / Leserbriefe 86
Zeitschichten 88
Vorschau / Impressum 90

Titelbild: Die Bildmontage zeigt eine Flak 8,8 während des Westfeldzuges. Im Hintergrund sind britische Matilda-Kampfwagen zu sehen.

Titelfotos: ullstein bild - ullstein bild; SZ Photo / Scherl / Bridgeman Images; Mondadori Portfolio / Bridgeman Images; Hans-Joachim Mau; Sammlung Anderson; Thomas Gast; picture-alliance / akg-images / Erich Lessing; Archiv Clausewitz

Zerstörter deutscher Unterstand am hart umkämpfen Chemin des Dames in Nordfrankreich. Die Ortung der genauen Lage des Weinbergtunneleingangs und der Leichname der 1917 Verschütteten wird derzeit vorangetrieben
Foto: picture-alliance/Heritage-Images/The Print Collector

ERSTER WELTKRIEG

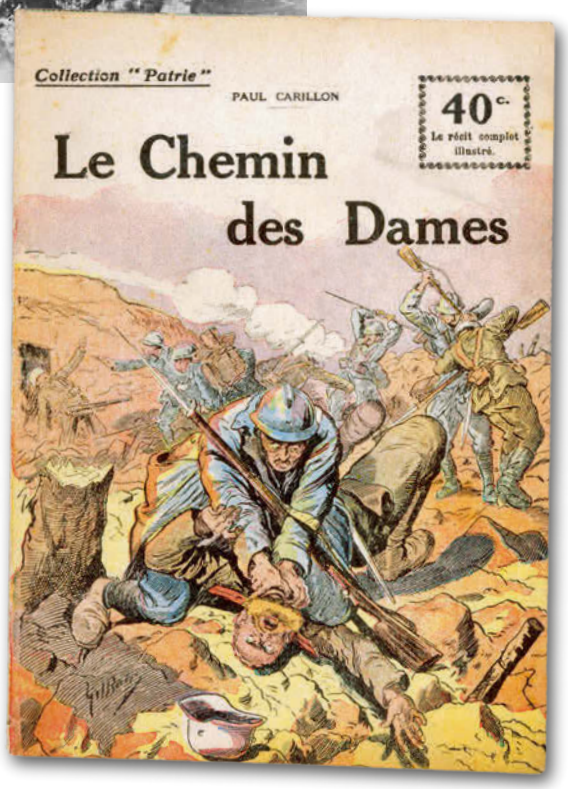
Grausames Geheimnis

Deutsch-französische Suche am Chemin des Dames

Das tragische Ereignis ist mehr als 100 Jahre alt und nur eine der unzähligen großen Dramen des Ersten Weltkriegs. Damals wurden mehr als 200 deutsche Soldaten, vor allem Angehörige des Reserve-Infanterie-Regiments 111, durch einen Granateinschlag in einem Stollen auf dem Chemin des Dames in Nordfrankreich verschüttet. Ihr Schicksal ist weitgehend dokumentiert, doch konnten ihre Leichen bisher nicht geborgen werden. Der Stollen birgt somit weiterhin ein grausames Geheimnis in sich.

Seit vielen Jahren beschäftigen sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die französische Partnerorganisation ONACVG (Office national des anciens combattants et victimes de guerre) und französische Archäologen mit der besonderen Geschichte des sogenannten Winterbergtunnels. Ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter des Volksbundes recherchierten in Archiven und glichen historische Karten mit der heutigen Topographie ab, um die genaue Lage des Tunnels und der Toten zu orten. Im Sommer 2020 ließ der Volksbund sondieren, Ende 2020 hat man die Suche mithilfe von Georadar und seismischer Messungen intensiviert.

Die deutschen und französischen Kooperationspartner haben nun vereinbart, im Frühjahr 2021 weitere technische Untersuchungen durchzuführen. Wenn die Ergebnisse dieser Untersuchungen vorliegen, werden ONACVG und Volksbund gemeinsam mit den Vertretern der Gemeinde über die Zukunft des Winterbergtunnels entscheiden.



Am Höhenzug Chemin des Dames liefern sich französische und deutsche Truppen im Ersten Weltkrieg blutige Kämpfe; im Mai 1917 kommt es in einem eingestürzten Stollen zur Tragödie
Abb.: picture-alliance/Mary Evans Picture Library

LISTE

Fliegerasse

Adolf Galland (1912–1996) gehört zu den populärsten Jagdfliegern – mit 104 Abschüssen steht er auf Platz 92

Walter Nowotny (1920–1944) rangiert mit 258 Luftsiegen auf Platz 5 der Liste

Deutschland hat im Zweiten Weltkrieg eine Vielzahl an Fliegerassen hervorgebracht. Die ersten 119 Plätze auf der Liste der meisten Luftsiege belegt die Luftwaffe – der erste nichtdeutsche Jagdflieger ist der Finne Ilmari Juutilainen mit 94 Abschüssen. *Clausewitz* präsentiert hier die zehn Piloten mit den meisten Abschüssen:

1. Erich Hartmann: 352
2. Gerhard Barkhorn: 301
3. Günther Rall: 275
4. Otto Kittel: 267
5. Walter Nowotny: 258
6. Wilhelm Batz: 237
7. Erich Rudorffer: 222
8. Heinz Bär: 220
9. Hermann Graf: 212
10. Heinrich Ehrler und Theodor Weissenberger: jeweils 208

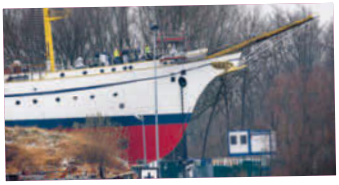
Foto: Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo; picture-alliance/arkivi

BUNDESWEHR / MARINE

Saniertes Schulschiff

Das Segelschulschiff *Gorch Fock* soll Mitte 2021 wieder in See stechen

Rund fünfeinhalb Jahre wurde sie instandgesetzt, zuletzt auf der Lürssen-Werft in Berne. Zurzeit ist geplant, dass das Segelschulschiff *Gorch Fock* am 31. Mai 2021 zurück an die Marine geht. Die erste Ausbildungsreise soll voraussichtlich von Kiel aus starten. Sie ist für Sommer 2021 vorgesehen und soll durch nordeuropäische Gewässer führen. Die Generalüberholung des traditionsreichen Segelschulschiffs wird rund 135 Millionen Euro kosten. Angesetzt waren ursprünglich zirka zehn Millionen Euro.



Das Segelschulschiff *Gorch Fock* steht kurz vor Abschluss der aufwendigen Sanierung

Foto: picture-alliance/dpa | Sina Schuldt

DIE ZAHL DES MONTATS

12

Raketen stellen die maximale Bewaffnung des Mittleren Artillerieraketensystems (MARS) dar, das auch von der Bundeswehr genutzt wird. Der heute eingesetzte Raketenwerfer MARS II ist eine autonome Flächenfeuerwaffe der Artillerie mit einer dreiköpfigen Besatzung, die Flugkörper unterschiedlicher Wirkungsweise verschießen kann.

Foto: picture-alliance/dpa | Philipp Schulze

Die Bundeswehr benötigt wieder mehr Platz für Ausrüstung und Munition

BUNDESWEHR

Neue alte Depots

Ehemalige Material- und Munitionslager sollen den Betrieb wieder aufnehmen

Das stillgelegte Materiallager Ladelund soll seine Tore in Zukunft wieder öffnen

Die Bundeswehr will die ehemaligen Materiallager in Ladelund und Bargum (beide Kreis Nordfriesland) wieder in Betrieb nehmen. Demnach sollen der Standort Ladelund zum 1. April 2023 mit 80 Dienstposten und der Standort Bargum zum 1. April 2027 mit 60 Dienstposten reaktiviert werden.

Auch das frühere Munitionslager der Bundeswehr im nordpfälzischen Kriegsfeld will die Bundeswehr wieder in Betrieb nehmen – allerdings nicht sofort. Voraussichtlich im April 2026 sollen sich die Tore des 2010 geschlossenen Munitionsdepots mit dann insgesamt zirka 100 Soldaten und Zivilbeschäftigten wieder öffnen. Weitere Lager und Depots will die zum Teil wieder wachsende Bundeswehr aufgrund der neuen Sicherheitslage in den kommenden Jahren reaktivieren.

Foto: picture-alliance/dpa/Malte Christians; picture-alliance/dpa/Moritz Frankenberg

MITTELALTER

Überraschende Entdeckung

Archäologischer Zufallsfund auf Burg Sterrenberg

Burg Sterrenberg liegt oberhalb von Kamp-Bornhofen am Rhein

Fotos: picture-alliance/Rolf Wilms; picture-alliance/dpa/Thomas Frey

Auf Burg Sterrenberg oberhalb von Kamp-Bornhofen (südlich von Koblenz) haben Archäologen nach Behördenangaben die vermutlich älteste Burgkapelle am Mittelrhein freigelegt. Entdeckt wurde die Kapelle, als eine schadhafte Burgmauer ausgebessert werden sollte. Diese Arbeiten hat man für die archäologischen Grabungen im Schieferfelsen unterbrochen.

Bereits in dem Dokument „capella in castro Sterinberg“ aus dem Jahr 1322 wird eine Kapelle der mittelalterlichen Wehranlage erwähnt, die zu einer der beiden Burganlagen der „Feindlichen Brüder“ (Sterrenberg und Liebenstein) am Rhein zählt. Archäologen haben originale Putze und rötliche Farbfassungen sowie quadratische Bodenfliesen aus dem 14. Jahrhundert freigelegt. Die Burgkapelle scheint für die damalige Zeit ungewöhnlich aufwendig gestaltet gewesen zu sein.

Ein Workshop mit Landschaftsplanern, Architekten und Archäologen ist für die zweite Jahreshälfte 2021 vorgesehen, um Ideen für die Präsentation der außergewöhnlichen Funde zur Geschichte des Mittelalters zu entwickeln.

In der Burg hat man eine jahrhundertealte Burgkapelle entdeckt. Freigelegte Putze und Fliesen deuten auf das 14. Jahrhundert hin

Abb.: picture-alliance/Mary Evans Picture Library/ILLUS

DAS HISTORISCHE ZITAT

„Für einen unruhigen Geist, wie ich einer bin, war meine Tätigkeit vor Verdun durchaus mit ‚langweilig‘ zu bezeichnen.“

Dieses Zitat stammt vom „Adrenalin-Junkie“ Manfred von Richthofen (1892–1918), der sich seine Zeit als Soldat in den Schützengräben damit vertreibt, dass er die Franzosen mit Handgranaten „ärgert“. Erst als er bei der Fliegerei als „Roter Baron“ populär wird, ist er in seinem Element und die Langeweile hat ein Ende.

KURIOSES

Hiro Onodas langer Atem

Soldat ergibt sich erst 29 Jahre nach Ende des Krieges

Abb.: picture-alliance/ZUMAPRESS.com

Für Hiro Onoda endete der Zweite Weltkrieg erst im Jahr 1974!

Es gibt Geschichten, die sind so unglaublich, dass sie wie erfunden klingen – und doch sind sie wahr. Dazu gehört der Fall des japanischen Offiziers Hiro Onoda, der nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch sage und schreibe 29 Jahre seine Stellung im Dschungel auf der philippinischen Insel Lubang hielt. Da ihn kein Befehl von seinem Vorgesetzen erreichte, hielt er sich in einem Musterbeispiel von Loyalität und Samurai-Tugenden an die letzte Order: Durchhalten, bis Tokio etwas anderes sagt. Nur Tokio schwieg für ganze 29 Jahre. Hiro galt daheim längst als im Krieg gefallen – seine Familie hatte sogar schon einen Grabstein aufgestellt.

Der Einzelkämpfer wurde von einem japanischen Touristen entdeckt und als dieser ein Foto von ihm machte und damit sein Überleben bewies, musste Hiros ehemaliger Vorgesetzter auf die Insel reisen, um ihm offiziell den Befehl zum Aufgeben zu übermitteln – niemand anderem hätte Hiro geglaubt (Flugblätter mit der Nachricht vom Kriegsende hielt er für Feindpropaganda). Der 1974 52-Jährige war erstaunlich fit, lebte von Früchten und Erjagtem und sein Gewehr war in einem tadellosen Zustand. Er lebte noch bis 2014 in seiner japanischen Heimat.

MILITÄRHISTORISCHE FAKTEN

Die besseren Amerikaner?

Australier in Vietnam

Die australischen Truppen während des Vietnamkrieges unterscheiden sich stark von ihren amerikanischen Kameraden – nicht nur, was die Uniformen betrifft (besonders der typische australische Buschhut mit breiter Krempe sticht hervor). Die Soldaten aus „Down Under“ bekommen weitaus weniger Sold, was dazu führt, dass sie kaum in den (teuren) Bars und Restaurants verkehren, die regelmäßig von den GIs besucht werden. Die Australier sind deshalb sehr isolationistisch und bleiben meist unter sich – umso mehr, da ihnen ihre Rolle als (bestenfalls) Juniorpartner der Amerikaner sehr bewusst ist. Daraus ergib sich aber auch, dass die Lager der „Aussies“ sauberer und autarker sind – man erledigt all die Arbeiten selbst, für die die US-Armee Vietnamesen anheuert. Dies hat auch einen positiven Effekt auf die Sicherheit in den australischen Basen. Der von den Briten ererbte Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften ist stärker ausgeprägt als bei den „demokratischen“ Amerikanern. Die Australier gelten außerdem als kritischer, gesünder und sind beim Vietcong gefürchteter als die oft an Malaria leidenden und „ängstlichen“ Amerikaner. Allerdings ist die Rate an psychischen Zusammenbrüchen unter „Aussies“ leicht höher als bei den GIs.

Foto: picture-alliance/dpa

Soldaten einer australischen Kompanie im März 1968 auf dem Stützpunkt Nui Dat, während der Landung von Transporthubschraubern. Die Australier gelten als gute Soldaten, doch durch ihre geringe Zahl hatten sie keinen großen Einfluss auf den Krieg insgesamt

MITTELALTER

Königliches Blut

Monarchen auf dem Schlachtfeld

Richard III. ist der letzte regierende König, der auf dem Schlachtfeld stirbt

Abb.: picture-alliance/akg-images

Richard III. (1452–1485) ist der letzte König Englands, der auf dem Schlachtfeld fällt (bei Bosworth 1485). Der letzte britische Monarch, der seine Truppen persönlich in den Kampf führt, ist Georg II.: 1763 besiegt der damals 60-Jährige die Franzosen in der Schlacht bei Dettingen. Das letzte Mal, dass sich zwei hohe „Blaublüter“ auf dem Feld gegenüberstehen, ist während der Schlacht bei Sliwniza 1885: Die Bulgaren unter Prinz Alexander von Battenberg schlagen die Serben unter König Milan Obrenović …

WWW.PANDASTORM.COM

/PandastormPictures /PandastormP

21 nach Christus

Tödlicher Familienzwist – die Ermordung des Arminius

Arminius führte zwar erfolgreich Krieg gegen die Römer, doch gegen seine eigene Familie kam der Germane nicht an

Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ soll Kaiser Augustus in einer Mischung aus Verzweiflung und Zorn ausgerufen haben, als er von der völligen Vernichtung seiner Legionen in den Wäldern Germaniens erfuhr. Es war in der Tat eine unglaubliche Nachricht: 20.000 Legionäre haben die „Barbaren“ am 9. September im Jahre 21 nach Christus niedergemetzelt! Es war eines der größten Debakel der sieggewohnten römischen Militärmaschine. Publius Quinctilius Varus, der Statthalter des Kaisers in Germanien, beging ob dieser Schande noch auf dem Schlachtfeld Suizid.

Drahtzieher dieses genial geplanten Feldzuges, der die Legionen daran hinderte, ihre Kampfkraft auf offenem Feld zu entfalten, war der zwischen 18 und 16 vor Christus geborene Cheruskerfürst Arminius (deutsch oft „Hermann“). Da er in Rom ausgebildet wurde, kannte er die Schwächen der römischen Kriegführung. Der Erfolg machte ihn bekannt und mächtig – für einige Germanen sogar zu mächtig. Hinzu kam, dass viele der Stammesfürsten eher darauf setzten, sich mit Rom zu verständigen, anstatt weiterhin – wie Arminius – Krieg zu führen. Deshalb haben ihn die Mitgliedern seiner eigenen Familie umgebracht. Ob Rom dabei seine Finger im Spiel hatte und späte Rache übte, ist umstritten…

1437 13. Februar

Trickreicher Talbot – Stadtnahme ohne Blutvergießen

Eine Szene wie aus einem Robin-Hood-Roman: Als lokale Bauern und Händler verkleidete Engländer drangen unerkannt in eine gut bewachte und befestigte Stadt ein – nur dass es sich nicht um die Burg des Sherriffs von Nottingham handelte, sondern um das französische Pontoise. Außerdem war der Rahmen dieses Husarenstücks keine mittelalterliche Legende, sondern der handfeste Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich (1337–1453). Pointoise kontrollierte das Tal der Oise und war eine strategische Schlüsselstellung auf dem Weg nach Paris. Doch der als „englischer Achill“ bekannte Heerführer John Talbot (1384–1453) verfügte weder über ausreichend Soldaten, noch hatte er die für eine langwierige Belagerung notwendigen Ressourcen – deshalb fasste er den eingangs skizzierten wagemutigen Plan. Seine als Franzosen getarnten Männer taten so, als ob sie den städtischen Markt besuchen wollten, versteckten sich dann und stimmten mitten in der Nacht den englischen Schlachtruf an. Gleichzeitig bestürmten ihre Kameraden die Mauern von außen. Die französische Besatzung war den Angreifern zwar zahlenmäßig überlegen, glaubte aber, die Stadt sei bereits gefallen – und floh Hals über Kopf. Talbot nahm Pontoise ohne jede Gegenwehr ein.

Einige Jahre zuvor setzten die Franzosen in Chartre ein ähnliches Spezialkommando ein: Als Fuhrleute verkleidete Soldaten blockierten mit ihren Wagen das Stadttor.

Als Bauern verkleidete englische Soldaten spazierten bei dem Überraschungsangriff auf Pointoise durch das Stadttor. Derartige Finten waren im Mittelalter nichts Ungewöhnliches

1796 17. November

Legendär – Napoleon und die Brücke von Arcole

Das bereits 1796 entstandene Gemälde ist ein Propaganda-Coup par excellence und stilisiert den Korsen zum „Kriegsgott“

Goethe sagte über Napoleon: „Sein Leben war das Schreiten eines Halbgottes von Schlacht zu Schlacht und von Sieg zu Sieg.“ Er bezog sich dabei auf den Italienfeldzug von 1796, bei dem der noch junge, unerfahrene und unbekannte Napoleon eine beeindruckende Reihe von Siegen über die Österreicher zustande brachte – in einer Art „Blitzkrieg“ *avant la lettre* und noch dazu mit einer zunächst heruntergekommenen und verwahrlosten Truppe. Die Triumphe mündeten in den Friedensvertrag von Campo Formio (18. Oktober 1797) und machten aus dem General Bonaparte den eingangs erwähnten „Kriegsgott“, der ein ungewöhnliches Talent für Strategie und Taktik hatte – sowie obendrein für die psychologische Kriegführung und die Propaganda (Napoleon verstand es hervorragend, sich selbst zu inszenieren und seine Soldaten bis zum Äußersten zu motivieren). Sinnbildlich für all das steht die berühmte Szene während der Schlacht von Arcole, die Antoine-Jean Gros in seinem Bild unsterblich machte: Napoleon steht in seiner dunklen Generalsuniform auf der Brücke und führt den Sturmangriff auf den Gegner persönlich an. In den Händen hält er Fahne und Säbel (mit der Aufschrift *Armée d'Italie*), um ihn herum ist Qualm und Rauch zu sehen – ein starkes Motiv, das bis heute zu den bekanntesten Napoleon-Gemälden überhaupt zählt.

Fotos: picture alliance/Heritage Images; akg-image/Jérôme da Cunha; picture-alliance/akg-images/VISIOARS; picture-alliance/Judaica-Sammlung Richter; picture-alliance/Mary Evans Picture Library; picture-alliance/dpa